

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Neuenbürg. Zweigt. Waldb. : Bankkonto: Enztalbank Romm.-Verl. Haberle & Co. Waldb. : Postkassent. Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inf.-Steuer. Restameile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Wad in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 117

Februar 179

Waldbad, Montag, den 19. Mai 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Pfund oder Dollar?

Von einem finanzpolitischen Mitarbeiter.

Der Aufsichtsrat der amerikanischen Bundesreservebank hat in seinem Bericht über das Dawes-Gutachten die Forderung aufgestellt, daß der Dollar und nicht das englische Pfund die Währungseinheit der deutschen Notenbank werden soll. Dieser Vorschlag hat in England natürlich gewaltiges Aufsehen erregt und man wird in den nächsten Tagen manchen heftigen Brief aus London zu lesen bekommen. Das darf uns aber nicht hindern, die Angelegenheit nur mit Rücksicht auf das deutsche Interesse zu beurteilen.

Wer ist geeigneter als Retter der europäischen Währungen, das Pfund oder der Dollar? Für das deutsche Gefühl wäre es am angenehmsten gewesen, der Kräfte fremdländischer Währung überhaupt nicht zu bedürfen und wieder mit der alten bewährten Goldmark anzufangen. Aber dann würde uns die ausländische Finanz kaum helfen und wir wären verloren. Wird uns aber die Wahl gestellt zwischen Dollar und Pfund, so ist der Dollar vorzuziehen. Denn das Pfund Sterling hat in der Nachkriegszeit einen schwindenden Wert angenommen. Die Dollarbasis allein kann, wie der genannte amerikanische Bericht treffend bemerkt, die Wiederherstellung der Festigkeit auf der ganzen Welt beschleunigen. Der Aufsichtsrat der amerikanischen Bundesreservebank macht gewissermaßen den verbündeten Sachverständigen den Vorwurf, daß sie nicht an den Dollar gedacht haben. Das Verfaulnis ist leicht zu erklären. Bei den Verhandlungen in Paris waren alle Berechnungen auf der Grundlage des Pfunds abgestellt. Auch das Grundkapital der Berliner Zwischenbank ist ja auf 10 Millionen Pfund Sterling in Aktien über je 10 Pfund Sterling festgelegt.

Die Amerikaner verlangen zunächst nur eine Abänderung des Dawes-Berichts. Das wird keine Schwierigkeiten machen. Der Bericht der Gutachter enthält gerade im Punkt der deutschen Goldnotenbank mancherlei Unklarheiten. So z. B. in den Bestimmungen über die Auflösung der bestehenden deutschen Notenbanken, d. i. der bayerischen, badischen, sächsischen und württembergischen Privatnotenbank, die ihr Privileg im bisherigen Umfang zunächst erhalten sollen. Die Noten der zur Zeit wichtigsten deutschen Notenbank, der Rentenbank, sollen innerhalb von zehn Jahren „schrittweise“ eingelöst werden. Näheres wird aber darüber im Pariser Gutachten nicht gesagt. Nur Einzelbestimmungen über den Umtausch der Dollarschuldenweisungen, die ja durch das Reichsbankgold gesichert sind, sind vorgesehen. Jedenfalls ist allen Beteiligten wohlher zumute, wenn hinter den Berechnungen der sichere Dollar steht und nicht das unsicher gewordene Pfund.

Die eingangs genannte amerikanische Finanzbehörde hält es z. B. für einen großen Vorteil, wenn der Bundesreservebank gestattet werden sollte, deutsche Handelswechsel in Dollar als Anlagen aufzukaufen, sofern diese Wechsel diskontiert würden von der Goldkreditbank. Der Aufsichtsrat der Bundesreservebank begründet seinen Vorschlag und den gesamten Dollarplan damit, daß er dem Goldschatz der Vereinigten Staaten zu einer gesunden Anlage verhelfe. Beträgt doch dieser Goldschatz jetzt annähernd 18 Milliarden Goldmark, ein überhitzter Kessel, der bis zum Platzen gespannt ist und nach Arbeit schreit! Wenn wir Amerikaner, so folgert der Bericht, andere Länder mit unserem Gold ermutigen und vor allem in die Lage versetzen, in Dollar Handel zu treiben, so fördern wir auch unsern eigenen Außenhandel, wir erleichtern den Ankauf unserer Erzeugnisse in der Dollarwährung und befreien auch fremde Länder und amerikanische Händler von der Vermittlerrolle Englands als Makler oder Bankier. Die fortbestehen würde, wenn das Pfund allgemein als Grundlage für Handel und Verkehr dienen würde.

Das klingt allerdings recht selbstsüchtig und wie eine Kampfansage an England, ist aber auch ein ehrliches Angebot der derzeit größten Finanzmacht des Erdballs, anderen Ländern behilflich zu sein, besonders solchen Ländern, die versuchen, ihr Haus in Ordnung zu bringen. Zu diesen letzteren Ländern gehört Deutschland, das bei dem vorgeschlagenen Geschäft nur gewinnen kann. Sache der kommenden neuen deutschen Regierung wird es sein, zu der Frage: Pfund oder Dollar? entschlossene Stellung zu nehmen.

Um das Sachverständigen-Gutachten

Der mecklenburgische Erminister Hr. v. Brandenke in, der kürzlich wegen seiner bedingten Zustimmung zum Sachverständigen-Gutachten gestürzt, dann aber wiedergewählt wurde, hat neuerdings im Schweriner Landtagsauschuß erklärt: „Nach einem verlorenen Krieg muß ein Volk Bedingungen in Kauf nehmen, die an die Grenze des Erträglichen gehen. In dem Gutachten geht manches über das hinaus, was auf Grund des Friedensvertrags gefordert

Tagespiegel

Bei der ersten Besprechung der Moskauer Note im Reichskabinett gingen die Ansichten über die Annahme der russischen Forderungen auseinander. Stresemann will einen Abbruch der Verhandlungen unter allen Umständen vermeiden wissen. Wahrscheinlich werden zunächst Gegenvorschläge nach Moskau gemacht.

Zwischen Poincaré und Mac Donald hat in der letzten Tagen ein wiederholter Briefwechsel stattgefunden, der wie verlautet, fortgesetzt werden soll. Poincaré wird seine Anschauungen über die Entschädigungsfrage auseinandersetzen, ohne der Entscheidung der kommenden Regierung vorzugreifen. Die englisch-französische Verständigung in dieser Frage, schreibt der „Matin“, sei gewiß und Poincaré werde seinem Nachfolger eine klare und günstige Lage hinterlassen.

Das englische Unterhaus hat einen Antrag der Arbeiterpartei, die Bergwerke zu enteignen und zum Gemeinbesitz zu machen, mit 264 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Die Regierung hatte den Antrag scharf verteidigt. Bei der Abstimmung waren die Liberalen geteilt.

Das italienische Königspaar wird am 26. Mai zum Besuch in London eintreffen.

In Oporto (Portugal) soll ein Generalaufstand ausgebrochen sein. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt.

werden kann. Wenn wir aber durch den Vertrag die Bahn freibekommen für eine freie Entwicklung, kann man mit den von mir in der Ministerzusammenkunft (in Berlin) geforderten Bedingungen über den Vertrag verhandeln.“

Diese Bedingungen sind Räumung des Ruhrgebiets, Freigabe der Gefangenen, Rückkehr der Vertriebenen und Klärung der Frage der Besetzungskosten. Der letztere Punkt wird zwar in dem Gutachten selbst in der Weise berührt, daß die Bezahlung der Besetzungskosten in die deutschen Jahresleistungen von 2,5 bis 3 Milliarden Goldmark eingeschlossen sein sollen. Da aber die Gesamtsumme der Entschädigungsleistung nicht festgesetzt worden ist, so will dies nicht viel besagen, denn die Besetzungskosten könnten dann eben immer wieder draufgeschlagen werden und die und die Dauer der Zahlungen würden sich um so und so viel Jahre d. h. auf unabsehbare Zeit verlängern.

Im Zusammenhang mit dieser Frage macht die „Frankfurter Zeitung“ folgende Rechnung auf:

Im Monat Dezember 1923 hat der General Kollet nur für Unterhaltung und Betrieb der Kraftwagen, die ihm und seiner Militärüberwachungskommission zur Verfügung gestellt werden mußten, der Reichsregierung 131.500 Goldmark berechnet. Da in diesem Monat Dezember überhaupt keine Überwachungsbesuche von ihm und seinen Offizieren ausgeführt worden sind, können diese hübschen Kosten lediglich den Privatbewegungen der verbündeten Herren Offiziere oder Unteroffiziere und ihrer Damen gedient haben. In Frankfurt beispielsweise wo sich General Kollet durch sieben Offiziere vertreten läßt, braucht er für diese sieben Herren zehn Kraftwagen. Die Gesamtkosten der Kommission Kollet haben im Dezember 1.275.450 Goldmark betragen. Im gleichen Monat hat das Deutsche Reich für sämtliche 3797 Offiziere seines Reichsheeres zusammen nur 888.000 Goldmark gebraucht, das ist also etwa die Hälfte der Unkosten des Herrn Kollet. Freilich erhält schon ein Leutnant dieser vornehmen Kommission mehr Gehalt als ein deutscher Minister. Das alles fällt uns Deutschen zur Last. Wenn die Vorschläge des Sachverständigen-Gutachtens verwirklicht werden, werden vorläufig die Entschädigungseinnahmen der verbündeten Mächte um die Kosten dieser überflüssigen Kommission vermindert, und dann wird man vielleicht eher als heute bereit sein, ihre Aufgabe, wie es der Verkäufliche Vertrag vorseht, dem Verkäuferband zu überlassen.“

Für uns kommt eben alles darauf an, wie das Gutachten der Sachverständigen durchgeführt wird, und eine Reichsregierung, die fest entschlossen ist, innerhalb der Grenzen des Möglichen das denkbar Erträglichste für uns herauszuholen, wird daher ihr ganzes Bemühen darauf richten, die Ausführung des Gutachtens mit den notwendigen Sicherheiten für uns zu umgeben. Mac Donald hat es leicht, die Annahme des Gutachtens für die Hauptsache und die Ausführung für eine Frage zweiter Ordnung zu erklären. Von ihm mag's ehrlich gemeint sein, wenn er vertritt: stöße man bei der Durchführung auf Schwierigkeiten, so sei immer noch die Vernunft vorhanden, Einzelheiten zu regeln. Uns Deutschen aber darf man wahrhaftig nicht verdanken, wenn wir gerade die Regelung der Einzelheiten nicht auf die leichte Achsel nehmen möchten, und wenn sie uns größere Sorgen macht, als die Zustimmung zum Ganzen.

Wir möchten in dieser Beziehung unsere Erfahrungen doch nicht umsonst gemacht haben! Wir begreifen es vollkommen, wenn Mac Donald sich über Einzelheiten vererzt

nicht den Kopf zerbrechen möchte. Die Ausführung, wenn sie dem Geist des Gutachtens zuwiderläuft, scheidet ihre Riemen ja nicht aus der Haut des englischen, sondern des deutschen Volks. England ist stets mit der Forderung, wir müßten zunächst einmal zu allem ja sagen, sehr reich bei der Hand gewesen, wenn die englische Politik dadurch um eine augenblickliche Sorge erleichtert wurde. Uns aber sollte es freuen, wenn die Reichsregierung, welche es auch sei, mit der Befreiung der englischen Politik von Sorgen des Augenblicks weniger eilig hat, als mit der Beruhigung des deutschen Volks darüber, daß über den Sorgen des Augenblicks nicht die Lebensfragen seiner Zukunft vernachlässigt werden. Und es waren doch Pactisecunde Mac Donalds, die das, was der Bericht des Dawes-Ausschusses an zahlenmäßigen Leistungen von uns verlangt, als „politisch-wirtschaftliche Mondnacht“ kennzeichnet. Wir brauchen Sicherheit dafür, daß der Grundlag des Berichts, wonach diese Leistungen nur dem möglichen Ausführungsüberschuß der deutschen Wirtschaft entnommen werden dürfen, ehrlich durchgeführt wird. Denn nur unter dieser Voraussetzung kann eine deutsche Neuerung des Wagnis, ihre Mitarbeit bei der Durchführung zuzusichern, überhaupt auf sich nehmen.

Das Ausland, soweit ihm an einer endlichen Befriedigung Europas gelegen ist, wird doch gut tun, die deutsche Zustimmung nicht so leicht zu nehmen, wie es der englische Premier, nach seiner letzten Rede in der Albertshalle tut. Uns dünkt die Lehre sehr der Beachtung aller Staatsmänner wert zu sein, die der „Manchester Guardian“ aus den deutschen Reichstagswahlen zog:

„Der neue deutsche Reichstag ist zugleich ein Hoffnungszeichen und eine Warnung für das übrige Europa. Man sieht, daß die Dinge noch nicht zu weit gegangen sind, um durch vernünftige Mittel zum Frieden zu kommen. Aber man sieht auch, wie alles auf des Messers Schneide steht. Es darf nicht vergessen werden, wie Deutschland innerlich unter der Gewaltanwendung gelitten hat, seit die Republik errichtet ward. . . . Und wenn Deutschland — nachdem es zum erstenmal nach dem Krieg so ausseh, als ob die Vernunft unter seinen früheren Feinden die Oberhand gewinnen wollte — finden sollte, daß seine Hoffnung gleichwohl nur eine Täuschung war, dann braucht es einen kühnen Propheten, um mit Schauern in seine Zukunft zu blicken.“

Neue Nachrichten

Bersärfung der Lage in Berlin

Kein Nationaler Blok der Mitte

Berlin, 18. Mai. Die gemeinsame Beratung der Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten im Reichstag am 16. Mai, an der auch Reichskanzler Marx und die Minister Stresemann und Brauns teilnahmen, hat noch kein bestimmtes Ergebnis gehabt. Der „Berl. Volksanzeiger“ berichtet, die Regierungsmittglieder haben verlangt, daß ihre bisherigen außenpolitischen Richtlinien auch von der neu zu bildenden Regierung übernommen werden müßten. Wenn die Deutschnationale Volkspartei in die Regierung einbezogen werden sollte, so müsse die Partei erst erklären, welche Haltung sie in dieser Beziehung einnehmen werde. Davon wollen auch die drei Fraktionen ihre Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung abhängig machen. Es soll danach die Rede gewesen sein, daß die drei Mittelparteien ein außenpolitisches Programm ausarbeiten sollen, das zur Grundlage für die Verhandlungen mit der Deutschnationalen Volkspartei dienen sollte. Die Deutsche Volkspartei habe die Bildung eines Bloks der Mitte für und durchführbar erklärt, der Plan sei darauf fallen gelassen worden.

Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei

Berlin, 18. Mai. Die Zeitung der Deutschnationalen Volkspartei gibt die Erklärung ab, die halbamtliche, durch „WZB.“ verbreitete Darstellung über die Unterredung der Abgeordneten Hergt, Bestarp und Reichert mit dem Reichskanzler, Minister Luther und Staatssekretär Bracht sei falsch und irreführend. Es sei nicht „fortgesetzt verhandelt“ worden, sondern es habe nur eine Besprechung am 9. Mai stattgefunden, in der um Auskunft darüber geforscht worden sei, welcher Art die Vorschläge der Reichsregierung zu dem Sachverständigen-Gutachten seien bzw. wie weit sie gehen seien. Es sei ferner falsch, daß die drei Abgeordneten über ihre Stellungnahme zu dem Gutachten oder über die Regierungsbildung verhandelt haben, vielmehr habe Hergt gleich zu Beginn der Besprechung erklärt, die Partei werde über ihr Programm und die Regierungsbildung mit der gegenwärtigen Regierung nicht verhandeln, da diese nur noch eine geschäftsführende Regierung und nicht zuständig sei. Dagegen sei die Partei bereit, den zuständigen Stellen Erklärungen abzugeben, falls sie zur Regierung berufen würde.



In der „Germania“ wird geschrieben, es müsse unter allen Umständen verhindert werden, daß die Deutschnationalen zur Regierung berufen werden.

Der „Vorwärts“ erwartet, daß die Regierung den Kampf gegen die Rechte entschlossen fortsetze und von Mittelparteien kräftig unterstützt werde.

Der „Tag“ schreibt, die unkluge und überflüssige Herausforderung der Deutschnationalen durch die Reichsregierung habe die innerpolitische Lage bedenklich verschärft.

Das Ergebnis der Reichstagswahl

Berlin, 18. Mai. Das endgültige amtliche Ergebnis der Feststellung der Wahlziffern bestätigt im wesentlichen die bisher bekannten Ziffern.

Reichspostkonferenz

Berlin, 17. Mai. Am Montag und Dienstag findet im Reichspostministerium eine Besprechung sämtlicher Präsidien und Oberpräsidenten der Postdirektionen aus ganz Deutschland statt.

Schiedspruch im Bergarbeiterstreik

Berlin, 18. Mai. Nach dreitägigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium wurde am 16. Mai folgender Schiedspruch gefällt: Der Rahmentarif für das rheinisch-westfälische Kohlengebiet vom 1. August 1922 wird bis 30. Juni 1924 verlängert.

Arbeitsfriede im Berliner Baugewerbe

Berlin, 18. Mai. Bei der Urabstimmung im Baugewerbe hat sich eine Mehrheit für die Annahme des Einigungsvorschlages ergeben.

Neue Lohnforderungen der Eisenbahner

Berlin, 18. Mai. Drei Eisenbahnerversammlungen haben in Entschliessungen eine neue 25prozentige Lohnerhöhung zum 1. Juni verlangt.

Der Kredit für die Landwirtschaft

Berlin, 18. Mai. Der Reichslandbund hat alle deutschen Körperschaften der Landwirtschaft und des Kreditwesens auf 23. Mai zur Beratung einer großzügigen Regelung des landwirtschaftlichen Kredits nach Berlin eingeladen.

Revolutionsgelüste

Berlin, 18. Mai. Die kommunistische „Rote Fahne“ schreibt: Die schon so oft totegefangene Revolution in Deutschland lebt, sie ist näher als das Bürgerium und der größte Teil des Proletariats nach der Oktoberniederlage es erwartet hatte.

Freiheit französischer Soldaten

Wiesbaden, 18. Mai. Bei dem Dorf Schnitten bei Uffingen

Im Taunus überschritten zwei französische Soldaten in Uniform auf etwa 1200 Meter die Grenze des besetzten Gebiets, um in einem Weiler mit Dynamit Fische zu fangen.

Verbot der Gedächtnisfeier am Grab Schlageters

Karlsruhe, 18. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Nach den vorliegenden Meldungen und bekanntgemachten Vorbereitungen besteht in bestimmten Kreisen die Absicht, die Schlageter-Gedächtnisfeier in Schönau zu einer großen politischen Demonstration auszugestalten.

Die Absicht Herriots

Paris, 18. Mai. Der Abgeordnete Moutou, ein Freund Herriots, teilte mit, Herriot habe ihm erklärt, er werde die Regierungsbildung nur in Gemeinschaft mit den Sozialisten übernehmen, oder darauf verzichten.

Die schwierigsten Fragen in Frankreich

Paris, 18. Mai. Bei der Einweihung einer von der Stadt Neuport gegründeten Lungenheilanstalt in Hyeres sagte der Führer des in den Wahlen siegreich gebliebenen Linksbunds, der radikale Abgeordnete Herriot (Bürgermeister von Lyon), die äußere Lage werde Frankreich weniger Schwierigkeiten machen, als die Finanzlage.

Italienisch-österreichischer Freundschaftsvertrag

Rom, 18. Mai. Nach amtlicher Mitteilung sind in den Unterhandlungen Mussolinis mit Benesch die Bedingungen für einen Vertrag freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Italien und der Tschechei vereinbart worden.

Krestinski geladelt

Moskau, 18. Mai. Die Zeitung der kommunistischen Partei Russlands erteilte dem russischen Bolschewik Krestinski in Berlin einen Verweis, weil er in der Anwesenheit der „Handelsvertretung“ mit der bürgerlichen deutschen Regierung viel zu glimpflich umgegangen sei.

Anruhen in Indien

London, 18. Mai. Nach einer Meldung aus Kalkutta sind bei dem Kampf mit den Aufständischen in der Nähe von Kotagam 11 englische Polizisten getötet und 3 verletzt worden.

Anschlag gegen den chinesischen Außenminister

London, 18. Mai. Aus Peking wird gemeldet: Ein Unbekannter übergab dem Minister Wellington Koo (früher Gesandter in London) ein Paket, das angeblich bestellte Kleider enthielt. Da Koo nichts bestellt hatte, übergab er das Paket einem Diener.

Stuttgart, 18. Mai. Verhaftung. Der verantwortliche Schriftleiter der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“, Lämmle, ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet worden.

Kommunistenprozess. Am 16. und 17. Mai fand vor dem Schöffengericht Stuttgart ein Prozess gegen 12 Kommunisten, darunter die Abgg. des würt. Landtags Stetter und Schneid statt. Sie sind beschuldigt, am 28. Dez. 1923 im Theaterrestaurant hier eine verbotene Zusammenkunft mit dem Ziel, die illegale kommunistische Organisation unterstützt zu haben.

Die Deutsch-demokratische Landtagsfraktion hat den Abg. Schaeff wieder zu ihrem Vorsitzenden und Dr. Brudmann zu dessen Stellvertreter gewählt. Schriftführer wurden Mathilde Brand und Dr. Elias. Ueber die Richtlinien der einzuhaltenden Politik wurde Einmütigkeit festgestellt.

Steigende Teuerung. Die Kosten für eine fünfköpfige Familie ohne Bekleidung sind in Stuttgart 112,23 M im Durchschnitt des Monats April in der Zeit vom 7.—14. Mai auf 119,90 M gestiegen = 1,3 v. H. Die Steigerung gegenüber dem Friedensstand beträgt 20,3 v. H.

Ein Opfer des Solitude-Rennens. Bei den Probefahrten zum Solitude-Rennen überschlug sich heute früh kurz nach 7 Uhr bei einer Kurve an der sog. Sauklänge ein Automobil mit zwei Insassen aus Hamburg. Der Wagen kam beim Nehmen der Kurve ins Schlingern, geriet mit seinem hinteren Teil über den Straßengraben und überschlug sich.

Vom Tage. Beim Schlachten zweier Rindern in der Küche seiner Wohnung in Untertürkheim glitt einem 41 Jahre alten Tagelöhner das Messer aus und durchschlug die Hauptschlagader am Oberschenkel. Der Mann ist an Verblutung gestorben. — In Cannstatt stießen ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Beide wurden schwer verletzt.

Aus dem Lande

Heilbronn, 17. Mai. Lebensretter. Ein am Rand des Jolthafens spielendes, 3 Jahre altes Kind fiel plötzlich die Böschung hinab und ins Wasser hinein. Der durch die angestammte Menschenmenge herbeigelockte, 24 Jahre alte Zollbeamte Rudolf Schäffer sprang sofort ins Wasser und rettete das Kind.

Ingelfingen. Ein 17-jähriger Knabe, der der Schule bereits entwachsenen Söhne des Weingärtners Karl Senboth jung, badeten im Ueberlandwerkanal unter der Kocherbrücke. Einer der Brüder sank plötzlich unter. Auf das Schreien der Kameraden eilte der gerade heimkehrende Kochermüller Friedrich Hermann dem Ertrinkenden zu Hilfe, brachte ihn auch mit Ausbeutung aller Kräfte bis an den Rand des steilen Kanals, rutschte aber auf dem schieferig schlüpfrigen Betonboden aus und fiel selbst mit dem bereits Geretteten in das tiefe Gewässer zurück.

Herrenberg, 18. Mai. Die Schallmessenprobe.

Das Weib trachtet unendlich mehr danach, glücklich zu machen, als glücklich zu sein. Goltz.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

„Gut, lassen Sie ihren Sohn nach P. fahren, und Sie werden sehen, daß mein Sohn den Wechsel einlöst,“ sagte der Graf mit dem letzten Rest von Selbstbeherrschung. „Ja, vielleicht nur aus Rücksicht auf seine Familie. Aber er wird die Summe nicht haben; auch er wird um Stundung bitten und würde das nicht nötig haben, wenn er selbst den Wechsel in Umlauf gesetzt hätte, weil sich und gewissenhaft wie er ist! — Mir können Sie nichts vormachen; Graf Laubenberg! Ich kenne Sie und Ihre Söhne besser als Sie ahnen.“

verhöhrte mich und mein Kind, nannte uns „Bauernbrut“ — und jetzt könnte er froh sein, wenn das Bauernpad ihm noch die Hand reicht, ihm, dem Fälscher! — „Das ist mein Sohn nicht! Ich verbiete Ihnen —“ „Das ist Ihr Sohn wohl! — Ich kenne euch, habe euch beobachtet, habe gesehen, wie sinnlos ihr darauf losgeleht habt, ohne zu denken, zu rechnen. — Wenn ich meiner Sache nicht so sicher wäre, würde ich mich wohl hüten, solche schwerwiegenden Beschuldigungen zu erheben.“

„Noch nicht ganz! — Um Eardtrube allein ist's mir nicht getan; denn Land bester ich genug. Ich stelle noch eine andere Bedingung.“ „Ich bitte, sie mir zu nennen.“ „Ich habe eine Tochter, Graf Laubenberg — sie ist das Patentkind der seligen Frau.“

Von der Explosion der 10 000 Kg. Sprengstoff in Frankreich am Donnerstag abend 7.30 konnte auf dem Schloßbergturn nichts gehört werden. Doch haben Leute auf dem Kanonenbuckel, auf dem Boden liegend, um 8.15 Uhr ein Geräusch wie schwachen Kanonendonner wahrgenommen.

Schwenningen, 17. Mai. Schweizer Hilfe. Auf Bemühung von Oberbürgermeister Dr. Braunagel, der sich in letzter Zeit persönlich nach Bern begeben hat, sind kürzlich 42 Jtr. Lebensmittel für hiesige hilfsbedürftige Einwohner eingetroffen. Eine weitere nicht unbedeutende Sendung ist auch von Zürich aus zugefagt.

Tuningen M. Tuttlingen, 17. Mai. Von den Hörnern aufgespießt. Glaser Andreas Vossler begab sich mit einer Kuh in die Schmiede, um sie beschlagen zu lassen. In der Schmiede drehte sich plötzlich die Kuh und wollte entspringen. Vossler wurde dabei von der Kuh mit den Hörnern aufgespießt und über zugerichtet.

Sträßberg (Hohenz.), 18. Mai. Verunglückt. Dem 17-jährigen Hilfsarbeiter Franz Deufel wurde im Sägewerk Knecht, als er mit einem Vattenstück den Transmissionsriemen auflegen wollte, das Vattenstück in die Brust gestoßen, wodurch er eine tödliche Verletzung erlitt.

35. je: Sonderbündler vor dem Staatsgerichtshof II.

Stuttgart, den 16. Mai.

Der Angeklagte Hermann Blicher, 24 Jahre alt, Kaufmann aus Weß, aber in Lauterbach in der Pfalz gebürtig, räumt ein, an der Ausrufung der Rheinlandrepublik in Lauterbach beteiligt gewesen zu sein und auch die grün-weiß-rote Fahne auf dem Stadthaus gehißt zu haben. Er bestreitet, die von den Sonderbündlern nach einer nächtlichen Schießerei in Odenbach festgenommenen, zum Teil schwer verwundeten 16 Einwohner von Odenbach, die von den Sonderbündlern im Gefängnis in Lauterbach in unmenschlicher Weise mißhandelt wurden, bewacht zu haben, was indessen durch die Aussagen eines Zeugen in Lauterbach sowie durch die festgelegte Aussage eines Kaufmanns von Ludwigshafen bestätigt wird.

Der Angeklagte Rees, Gärtner aus Offenburg, gibt an, lediglich durch Drohungen des bekannten Sonderbündlerführers Bischof in Ludwigshafen zum Eintritt in die Dienste der autonomen Regierung der Pfalz veranlaßt worden zu sein. Bei dieser Regierung habe er Schreibdienste getan und dafür 15 Franken täglich erhalten.

Durch sein bereites Auftreten beweist der Angeklagte Max Wagner aus Ludwigshafen, daß er schon öfters auf der Anklagebank gesessen hat. Zu Beginn des Krieges war er als Kriegsfreiwilliger eingetreten und hatte sich das Eisener Kreuz 2. Klasse verdient. Zuletzt war er erwerbslos in Ludwigshafen zu den Sonderbündlern gegangen. Es wurde ihm u. a. zur Last gelegt, im Dienst derselben ein Auto „requisitiert“, vor allem aber sich an einer „Strafexpedition“ gegen die Einwohnerstadt von Altrip beteiligt zu haben, die zur Selbsthilfe gegriffen und die Sonderbündlerfahne niedergeholt hatten. Die von Ludwigshafen herbeigekommenen Sonderbündler trieben zahlreiche Bürger zusammen und mißhandelten sie aufs schwerste. Wagner soll dabei beteiligt gewesen sein. Er bestreitet alles trotz der Zeugenaussagen.

Hierauf wird im Interesse der Staatsicherheit und um die zu vernehmenden Zeugen vor der Rache der Franzosen und Sonderbündler zu schützen, die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Angeklagte Emil Walz sagte aus, ein Sonderbündlerführer habe in einer Fabrik in Ludwigshafen mehrere Arbeiter, darunter auch ihn, zum Werkstich für eine Fabrik angeworben. Sie seien dann im Auto nach Speyer gebracht, von Sonderbündlern bewaffnet worden. Am anderen Tag zogen sie vor das Regierungsgebäude, wo die grün-weiß-rote Fahne gehißt und er Posten stehen mußte. In dem Gebäude gab es viel Wein und reichliches Essen. Als eine Menschenmenge sich ansammelte, habe er den Auftrag erhalten, sie zurückzutreiben. Das habe er „höflich“ getan. Später sei er entflohen und in seine alte Fabrik in Ludwigshafen zurückgekehrt. Dort habe er sich den Sonderbündlern wieder anschließen müssen. Er sei auf einem Lastauto zum Finanzamt Ludwigshafen gefahren worden, das indessen „bereits verwüßt“ gewesen sei. Hier habe ihm einer zwei Scheidbüchse gegeben und er habe aus Verlegenheit, nicht um sie zu verwenden, einige Schecks ausgefüllt. An Minderungen habe er sich nicht beteiligt. Er sei dann wieder entflohen und in Mannheim verhaftet worden.

Der Angeklagte Steinbrecher, wegen Trunksucht aus der Anklagebank entlassen, sagte aus, er sei im Juni 1923 bei der französischen Eisenbahnverwaltung in Ludwigshafen eingetreten. Er habe täglich 12 Stunden gearbeitet. Durch Vermittlung eines Polken sei er dann mit den Sonderbündlern zusammengekommen und habe sich eine Mitgliedskarte geben lassen.

Bei Verlesung protokolllarischer Zeugenaussagen wird hierauf die Öffentlichkeit ausgeschlossen, die Presse jedoch unter Schweigepflicht zugelassen. Auch bei der Vernehmung des Sachverständigen Bezirksamtmann Haushmann, Referent über die Sonderbündlerbewegung in der Pfalz beim Staatsministerium des Reichs in München, blieb die Öffentlichkeit wegen Beschädigung der Staatsicherheit ausgeschlossen. Damit war die Vernehmung beendet.

Oberreichsanwalt Vetter wies in seiner Anklagerede darauf hin, daß nach Feststellungen des hochverordneten Unternehmens des Sozialdemokraten Hoffmann General de Weß sich auf die neuen Loslösungsbestrebungen stütze, die vom Rheinland her auf die Pfalz übergriffen. Es sei erwiesen, daß die Franzosen Wissen an die Sonderbündler verteilten und ihren Einzug in pfälzische Städte ermöglichten, nachdem sie vorher die deutsche Polizei entworfen hatten. Der Oberreichsanwalt sprach sich gegen die Bewährung mildernder Urteile aus und betonte auch die ehrsche Bestimmung der Angeklagten, die dem Erbfeind in die Hände arbeiteten. Man müsse dem Pfälzer Volk gerecht werden. Seine Gesamtheit schau auf Stuttgart und sei gespannt, wie sich das Gericht in seinen Strafen zu der Bewegung stellen werde. Die Pfalz habe eine Leidenszeit durchgemacht, wie noch kein Volk und sei trotzdem heldenmütig durch diese Zeit hindurchgegangen. Weder Zunderbrot noch Fische habe ihm Eindrud gemacht. Der Oberreichsanwalt beantragte gegen Blicher und Fischer je 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, 500 Mark Geldstrafe, gegen Walz 8 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, 500 M. Geldstrafe, gegen Wagner und Rees je 8 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, 500 M. Geldstrafe, gegen Blicher, gegen Steinbrecher und Heß je

5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, 300 M. Geldstrafe. Die Verteidiger sprachen sich für Gewährung mildernder Umstände aus, baten um Anrechnung der Untersuchungsfrist. Man habe nur die Kleinsten unter den Kleinen ergriffen. Die Angeklagten seien nicht verloren, sondern nur entgleist.

Baden

Pforzheim, 18. Mai. Die Frage der Erstellung eines eigenen großen städt. Kraftwerks, das die Wasserkräfte der Enz, Nagold und Würm ausnützen soll, ist dem Vernehmen nach der baldigen Verwirklichung näher gerückt. Bisher stand der Ausführung des bereits haufertigen Plans der Mangel der erforderlichen großen Geldmittel entgegen. Der Pforzheimer Stadtrat hat mit dem Badischen Landesbetheater in Karlsruhe einen Spielvertrag abgeschlossen. Danach ist die Aufführung von Operngastspielen und Schauspielen in der Spielzeit 1924/25 gesichert.

Donauwörth, 18. Mai. Ueber das Vermögen der Schwarzwälder Spezialfabrik Mönchweiler ist am 12. Mai 1924 das Konkursverfahren eröffnet worden.

Willingen, 18. Mai. Beim Bezirkschießen der Gendarmerie wurden durch Sprengstoffe einer Handgranate der Gendarmeriekommissar Kaiser, der Gendarmerie-Oberwachmeister Pfisch, der Gendarmerie-Oberwachmeister Blum von Bad Dürckheim und der Gendarmerie-Oberwachmeister Brähler von Königfeld sehr erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Stahringen bei Stockach, 18. Mai. Die Ehefrau des Landwirts Irling stürzte die Kellertreppe hinunter und war sofort tot.

Freiburg, 18. Mai. Nach den Zusammenstellungen des Stadtbauamts wurden hier im Jahr 1923 157 Haupt- und vier Nebengebäude fertiggestellt, sowie 83 Umbauten ausgeführt. Durch diese Neubauten ergaben sich insgesamt 289 neue Wohnungen.

Oberbergen (bei Freiburg), 18. Mai. Wegen Erbschaftsstreitigkeiten ist der Landwirt Josef Jiser in Borburg auf dem Heimweg vom Notariat von seinem Schwager erstochen worden. Wenige Minuten darauf starb er.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 17. Mai.

Im wiedereröffneten Landtag kam das Notfinanzgesetz zur Beratung. Staatspräsident Dr. Köhler berichtete über den Staatshaushalt für 1924 und 1925. Die ordentlichen Ausgaben betragen jährlich 147 Millionen, die ordentlichen Einnahmen jährlich 143,8 Millionen. Die außerordentlichen Ausgaben beanspruchen für beide Jahre nach Abzug der außerordentlichen Einnahmen restlich 4,8 Millionen. Dazu kommen noch Verwaltungskredite von 2,7 Millionen, das ergibt für beide Jahre zusammen einen Fehlbetrag von 13,9 Millionen. Hieron sollen gedeckt werden: durch die in

Abg. Gebhard (Vd.) beschwert sich über die Ungerechtigkeit bei der Landabgabe. Die Regierung habe in der Frage der Landabgabe von Berlin aus alles ruhig eingestellt.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.): Dem Notfinanzgesetz werden die Demokraten zustimmen; eine Rechtsverletzung liege nicht vor, aber man hätte den landständischen Ausschuss über die Sache hören sollen.

In der Nachmittagsession bestreitet Abg. Häbler (Soz.) die Behauptung des Abg. von Au, daß die Sozialdemokratie die Schuld daran trage, daß der Mittelstand enteignet worden sei. — Als der Abg. Fischer-Weissenheim heftig als Vater der Rentenmark bezeichnet, erhob sich starker Widerspruch beim Zentrum und den Sozialdemokraten. Die erregten Zwischenrufe nahmen kein Ende. Die Glocke des Präsidenten läutet andauernd.

Das Notfinanzgesetz wird darnach mit allen gegen neun Stimmen (Landbund und Kommunisten) bei 5 Stimmenthaltungen (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) angenommen.

Hierauf begründete Abg. von Au (Wirtsch.-Vereinigung) seine förmliche Anfrage über den gegenwärtigen unhaltbaren Zustand auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

Arbeitsminister Dr. Engler bemängelte, daß von Au all das nicht berücksichtigt habe, was seit November 1923 im Wohnungswesen geschehen sei. Die Regierung werde den Wohnungsbau in jeder nur möglichen Weise fördern.

Es folgten die beiden kommunistischen Interpellationen über die Zahl der politisch-inhaftierten Gefangenen in Baden und über die Ausbeutung des Mittel- und Arbeiterstands.

Abg. Bock (Komm.) schilderte die seinerzeitigen Vorgänge in Lörrach. In einer Kritik über die verschiedenen Gerichtsverfahren sagte der Redner: Einmal werden wir Richter sein und dann werden wir das „vereinfachte Verfahren“ anwenden. Die Behandlung im Gefängnis war eine anständige, die Behandlung der Justizvertreter aber war eine fortgeschlechte Quälerei.

Nach verschiedenen persönlichen Bemerkungen wird die Sitzung 7.30 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung unbekannt. Betriebsfonds vorhandenen Mittel 3,9 Millionen und die restlichen 10 Millionen durch Festsetzung des Steuerfußes für Grundvermögen und Gewerbebetrieb auf 25 G.Pf. von 100 Goldmark Steuerwert. Auf diese Weise wäre der Etat im Gleichgewicht. Die Not zwang zu Abstrichen und Einschränkungen in weitgehendstem Umfange. Nur bei der Volksschule beträgt der Mehraufwand gegen 1914 jährlich 8,5 Millionen; auch auf sozialem Gebiet hat sich der Aufgabenzuwachs des Landes vergrößert. Es sei notwendig, dem Volk zu sagen, daß die jetzigen festeren Verhältnisse auf die Dauer unsere Wirtschaft nicht aufrecht erhalten können. Daher siehe das Gutachten der Sachverständigen im Mittelpunkt aller politischen und wirtschaftlichen Erwägungen. In ihm liegt vielleicht die letzte Möglichkeit, die deutsche und die Weltwirtschaft wieder in Gang zu bringen. Ob es durchführbar sein wird, sei aber fraglich.

Abg. Maier-Heidelberg erklärte namens der Sozialdemokratischen Fraktion, daß sie dem Notgesetz zustimmen werde. Redner verteidigt die in das Notgesetz eingestellten 16 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge.

Abg. Fischer-Weissenheim (Landbund): Einem Notgesetz werden wir überhaupt nicht zustimmen. Die steuerliche Belastung der Landwirtschaft sei zu schwer. Die Regierung möge in Zukunft die Herren vom Finanzministerium nicht unumschränkt walten lassen.

Abg. Wagner (Dt. Nat.) erklärte, daß seine Fraktion dem Finanzgesetz nicht zustimmen werde. Es handele sich um zurückliegende Dinge, an denen nichts mehr zu ändern sei und deshalb seien weitere Ausführungen unnötig.

Es folgen Anmerkungen der Abgeordneten untereinander, die von keinem öffentlichen Interesse sind.

Kotales.

Wildbad, 19. Mai 1924.

Der Lieberkranz Wildbad beteiligte sich gestern mit Fahne am Sängertag (50-jähriges Gründungs-Jubiläum des Gesangsvereins „Freundschaft“) in Erlangen bei Pforzheim. Was diese ohnehin schon freundliche Ortschaft an Dekoration leistete, muß man gesehen haben. Jedes Haus, jedes Häuschen, ja jede Scheune und jeder Stall war bekränzt und mit Guirlanden und Fahnen dekoriert. Der idyllisch gelegene Festplatz mit seinen schattigen, großen Wirtschaftsanlagen war schon vormittags gut besucht, weil im Dorfe bereits alle Gaststätten überfüllt waren. Auch der Wildbader Verein war auf den Festplatz angewiesen. Der Festzug bot ein überaus schönes Bild. Sogar von Basel, Freiburg, St. Georgen, Lauscha (Thüringen) waren tüchtige Sängerscharen herbeigekommen mit teilweise wunderbaren schönen Fahnen und Bannern. Namentlich dasjenige der Lauschaer, wo bekanntlich die Glasbläseerei zu Hause ist, erregte mit seinem einzigartigen Glasbehang allgemeine Bewunderung. Bei der Preisverteilung erhielt den vom Wildbader Verein gestifteten schönen Pokal der Gesangsverein Echtersdingen zuerkannt. Am Waldbrande und später im Dorfe erlebte der Wildbader Verein gemütliche, etwas feucht-fröhlich durchwachene Stunden, bis das Abendgülein alle wohlbehalten wieder nach Hause brachte, in den Ohren noch die herrlichen Gesänge, die man zu hören Gelegenheit hatte. — Du aber, o ll. Baf, warum hast Du uns das getan?! — Das kostet ein Faß, o böser Baf! — m

Die Personalien des Einbrechers, der am Samstag früh an den Folgen des bei seinem wiederholten Fluchtversuch erhaltenen Schusses gestorben ist, sind immer noch nicht festgestellt, doch scheint sich unsere Vermutung zu bestätigen, daß es sich um ein Mitglied der Einbrecherbande handelt, welche kürzlich Baden-Baden brandschatzte. Der Tote ist fotografiert worden und muß nun eben unterkannt hier beerdigt werden. — Zurückweisen sind die teilweise maßlos harten Urteile, die man äußern hört in dieser Sache, denn darüber gibt es doch keinen Zweifel, daß es dem städt. Fortwart selbst sehr leid ist, daß sein Schuß infolge der Aufregung etwas zu hoch ging. Der Leichnam des Einbrechers wurde gestern von zahlreichen Vergnen im Leichenhäuschen des alten Friedhofs besichtigt.

Aufruf des Papiergeldes der Reichsbahn. Der Reichsfinanzminister rief das auf Papiermark lautende Notgeld der Deutschen Reichsbahn und die von den Reichsbahndirektionen ausgegebenen, auf Papiermark lautenden Gutscheine mit Wirkung vom 16. Mai auf. Die Einlösungsrfrist läuft bis einschließlich 16. Juni. Die Einlösung kann bei sämtlichen Kassen der Deutschen Reichsbahn, Fahrkarten-, Gepäck-, Güter-, Stations- und Hauptkassen erfolgen. Das bis zum Ablauf der Einlösungsrfrist nicht eingelöste Notgeld wird noch bis zum 16. Juli von der Hauptkasse der Reichsbahndirektion Berlin, Schöneberger Ufer, eingelöst. Das auf Dollar lautende wertbeständige Notgeld der Deutschen Reichsbahn behält auch weiterhin Gültigkeit und bleibt von dem Aufruf ausgenommen.

Eine neue 2-Mark-Briefmarke. Die Reichsdruckerei wird in den nächsten Tagen mit der Ausgabe einer Briefmarke zu 2 Rentenmark beginnen. Die Marke zeigt K ö n i g, mit dem Dom in der Mitte und seinen zahlreichen anderen Türmen. In den Wolken rechts oben liest man den Namen der Stadt. Das Bild ist auf einem neharzig guillochierten Untergrund gedruckt. Darüber steht in dem Untergrund links und rechts die Wertziffer 2, in der Mitte die Buchstaben zwei Mark, unten Deutsches Reich in schräglicher Buchschrift. Das ganze Bild ist von einem 1 Millimeter breiten guillochierten Rand umgeben. Die Marke ist hergestellt im Kupferdruck in blauer Farbe auf weißem Waffelpapier in Bogen zu 50 Stück.

Flugjahr

Von Ludwig Finckh, Gaienhofen

Lehtes Jahr frahen uns die Engerlinge unsere halben Spargeln und zarten Gemüse ab — sie dorzten plötzlich ein — und wir dachten mit Grimm jener Menschen, die vor 4 Jahren unter langmütigen Behörden alle Maulwürfe abgefangen hatten, um ihre Felze zu Geld zu machen. Die kleinen samtigen Erdhäufchen sind unsere nächstlichen Angerleverteiler, sie stehen darin himmelhoch über dem Menschen. Wie die Erdreibe und Engerlinge gedeihen ohne die Maulwürfe, das haben wir drei Jahre lang erfahren.

Die Spargeln haben übrigens noch andere Liebhaber. Schwarzblaue Krähen hocken an die Nachbarräumen und warten. Wenn eine Spargelpfeife die Erde lockert und das Köpfchen heraushebt, fliegt der Dunkelmann auf den Hügel herunter und hält ein Frühstück; das Auge geschärft, den Schnabel gewehrt.

Dieses Frühjahr haben wir mit jedem Spatenstich eine Maulwürfpuppe aus. Und am ersten warmen Frühlingabend — die Kirchtürme waren über Tag angegangen wie unter Schneefall — ergelte es um die Blätter. Man verzieht diese Ruffst, des Raunen und Wispern um alte Bäume, sein Beslog nicht. Kleine Flieger mit mirbelnden Rufflügeln, tausend und aber tausend, surren, man steht erschüttert danor und verzieht sein eigenes Wort nicht. Eine Naturgewalt. Wehe den armen Bäumen!

Und dann beginnt ein Knuspern, ein unaufhaltsames Regen und sich Hineinfressen, ein Zermalm-n, Blatt um Blatt. Ist um Ast, die Zweige beugen sich unter dem braunen Heer, der älteste Baum wie der jüngste steht duldend und wehrlos unter den Unholden. In wenigen Stunden wird alles, was grün an ihm war, laufnd Rachen verschwunden sein.

Diese schönen, possierlichen und süßen Käfer, die Braunröde mit schwarz-weißen Beinen und schwarz gefärbten Fühlerchen, die wir im Grunde alle lieben, schon von Kindesbeinen an, die so plump und ungefährlich schwirren und sich nur ihres Lebens freuen, sind unter der Decke die unheimlichsten Mörder. Nichts, was zart ist an sprossendem Natigrün, ist ihnen heilig. In 3. in 4-jährigem Leben, bei lühlem Klima in 4-jährigem, verzehren sie die feinsten Wurzeln, vertilgen keimende Fichten und legen ganze Buchenwälder nieder. Der Schaden, den sie länderteils anrichten, ist ungeheuer, — unaufhörlich, als Larve, als Engerling, als Käfer. — Das steht uns vor Augen, wenn wir sie, über Nacht sattgefressen, in ihrer Källerei übersehen.

Jeden Morgen stehen wir früh auf, vor Tau, und schüteln. Mit den Händen, mit Birnhaken. Eines fliegt hinauf, als gälte es eine Obsterte. Aber ingrimig prazelt es her-



unter, betrunken, käuflich, wir brauchen nur zuzupacken, Hände voll, und ein Kessel mit tosendem Wasser verhilft zu einem jachen Tod. Abgebrüht werden sie, und abgetötet wird man, wenn man in der Natur den Kampf von Tier und Pflanze beobachtet. Es gibt keine Pazifisten unter gefunden Geschöpfen.

Die Maikäfer werden an der Sonne getrocknet und aufbewahrt. Später einmal, wenn Futuro ist, im Winter, bekommen unsere Hühner Maikäferbrot. Wie das schmeckt! Lauteres Eiweiß aus Frühlingsbäumen. Das gibt kostbare Eier. — Wirft man die Käfer heute schon den Hühnern vor, so werden sie fett und faul und verlernen das Legen.

400 Jahre evangelisches Gesangbuch

ep. Es sind nunmehr 400 Jahre, seit Luther das erste evang. Gesangbuch, das sog. Kirchenlied, erscheinen ließ. So klein das Buchlein war — es enthielt nur 8 meist von ihm selber gedichtete Lieder — so bedeutete doch seine Herausgabe eine große Tat auf dem Gebiet der religiösen und allgemeinen geistigen Kultur. Zwar hatte schon in der mittelalterlichen Kirche trotz ihrer lateinischen Kultsprache das deutsche Gemüt dem deutschen geistlichen Lied einen Platz am Schluß des Gottesdienstes und bei volkstümlichen Feiern erobert; Luther aber schuf zufolge seiner religiösen Grundgedanken für den grundförmlich in deutscher Sprache zu haltenden Gottesdienst das deutsche Gemeindebuch; neben die Sammlungen kirchlicher Chorgeänge trat nun das Gesangbuch für die Hand des Volkes. Der erste bescheidene Anfang, den Luther wagte, um Ursache zu geben denen, die es besser können, rief sofort eine Reihe weiterer mit Noten versehener Viederfassungen herbei, heute kann man die Zahl deutscher evang. Kirchenlieder, die diesen Namen verdienen, auf etwa 100 000 veranschlagen.

Diese neue Art deutscher Dichtung brach mit Ulgewalt hervor aus den Tiefen des Gemüts, das vom neuen Erleben des Evangeliums übermächtig war und bewies damit ihre poetische Echtheit; „wer solches mit Ernst gläubet“, sagt Luther, „der kann es nicht lassen, er muß fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, daß es andere auch hören und herzu kommen.“ Tatsächlich ist das evang. Lied ein mindestens ebenso starkes Werbemittel für die Kirche der Reformation gewesen wie die evang. Predigt; das Gesangbuch wurde zu einer Art Volksbibel, zu einer erschlaffenden Quelle der religiösen Belehrung und Erhebung. Wenn es zugleich nach geschichtlichen Zeugnissen Großes geleistet hat, namentlich für die Jugend, im Kampf gegen Schmutz und Schund auf dem Gebiet des Liedes und Gesangs, so weist das hin auf seinen unschätzbaren Wert für die Erziehung des deutschen Volks zur Kunst. Es ist unmöglich, zu verfolgen, wie das Kirchenlied hineinverflochten ist in vier Jahrhunderte deutscher Literatur- und Kunstgeschichte; es sei nur daran erinnert, wie beispielsweise dem Maurers-Sohn Friedrich Hebbel an Paul Gerhards Abendlied „Nun ruhen alle Wälder“ zum ersten Mal eine Ahnung von der „Poese“ in ihrem eigentümlichsten Wesen und ihrer tiefsten „Bedeutung“ aufging, und daß die evang. Kirchenmusik einen Lieddichter von der Größe Sebastian Bachs auf den Plan rief. Auf das Verhältnis der Konfessionen hat das evang. Gesangbuch ebenfalls gewirkt; es enthält Edelgut aus der mittelalterlichen Kirche in deutscher Umbildung, und nicht wenige geistliche Lieder evang. Dichter werden auch in der kath. Kirche gesungen und selbst geungen. Ja weltweit sind die Kreise, die es gezogen hat; ein amerikanischer Sachverständiger erklärt nach eingehenden Forschungen, daß die besten und zahlreichsten Lieder und Weisen in den Missionsgebieten Heber-

tehrungen und Entlehnungen aus dem Deutschen seien; Luther, dessen Sturmlied in 70 Sprachen übertragen ist, Paul Gerhardt, dessen Abendlied in 40 Sprachen gesungen wird, übertragen an Weltwirkung alle anderen. Um so mehr hat das an Gütern so arm gewordene deutsche Volk Grund, diesen Schatz zu hüten und ihn in Kirche und Schule zu voller Geltung zu bringen.

Allerlei

Furchbares Unwetter. Am Freitag nachmittag richtete ein jäheres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel in Bodelshausen bei Tübingen, Rangenningen bei Hechingen, Mündingen und Alsfingen bei Donauwiesingen schweren Schaden an. In Rangenningen blieb vor dem furchtbaren Hochwasser fast kein Haus verschont; Kiegelwände wurden eingedrückt, die Brücke beim „Röhle“ fortgerissen. 30 Stück Groß- und Kleinvieh, Hausrat usw. wurden fortgeschwemmt. In Mündingen sind 10 Häuser schwer beschädigt. Der Hagel lag stellenweise 40 Zentimeter hoch. Die Obstbaumblüte ist vernichtet, die Kulturen größtenteils zerstört. Ganze Aecker wurden fortgeschwemmt. An den Hängen entstanden Erdrutsche. Das Wasser stand in Bodelshausen auf den Straßen 1—1½ Meter hoch.

Erdbeben. Bei dem Erdbeben in den Karnischen Alpen (Oberitalien) am Mittwoch ist in Ampezzo die Kirche eingestürzt.

Fabrikbrand. In Werthe bei Herford (Westf.) ist die Möbelfabrik von B. Hermsmeier ganz abgebrannt.

Eine menschliche Bestie, die Arbeiterfrau J. in Dresden, wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Sie hat nicht nur in mehreren hundert Fällen verbotene Eingriffe gemacht, sondern eine ganze Anzahl unerwünschter Kinder in ihrer Wohnung, die ein Sanatorium bildete, nach der Geburt mit Wolldecken erstickt, mit Erdböl übergossen und im Ofen verbrannt. Mehrere Mütter sind gestorben. Der Ehemann wurde wegen Beihilfe gleichfalls verhaftet.

Zusammenkunft der Nachschickstruppen. Die Angehörigen der bairischen und württembergischen Nachschickstruppen versammelten am 24. und 25. Mai eine Zusammenkunft in Karlsruhe. Anmeldungen und Anfragen wegen Unterkunft usw. sind an Herrn Maß, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 29, oder an Herrn Linder, Stuttgart, Senefelderstraße 86, zu richten.

Nordlandreise. Die Deutsche Nordische Gesellschaft veranstaltet vom 5.—21. August d. J. eine Reise nach Schweden und Norwegen, die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und künstlerischen Interessen dient. Durch die Beteiligung des Quartetts des Professor Havermanns, ferner durch die Beschäftigung von Werken der Holz-, Eisen- und Elektrizitätsindustrie sowie durch eine unmittelbare persönliche Fühlungnahme der Reiseteilnehmer mit schwedischen Kreisen und prominenten Persönlichkeiten des Handels, der Industrie, der Kunst usw. (u. a. Besuch bei Selma Lagerlöf) wird den verschiedensten Zwecken der Reise gedient, die in die schönsten Teile des Landes wie Dalarna und Götha Berlings Land führt. Die Reise wird mit allen Bequemlichkeiten durchgeführt und erfordert keinerlei körperliche Anstrengung. Die Teilnehmer an dieser Reise sind von der Ausreisegeld von 500 Mark befreit. Alles Nähere durch die Deutsch-Nordische Gesellschaft, Alswald, Roonstr. 9. Anmeldungen bis 1. Juni erbeten.

Dienstnachrichten.

Die Oberpostdirektion Stuttgart hat den Postmeister Bernhard in Bildbad auf Ansuchen nach Letztang versetzt und die Postmeisterstelle in Herrenalb dem Postinspektor Konzelmann in Stuttgart übertragen.

Handelsnachrichten

Besserung des Geldmarkts. Die Lage auf dem Geldmarkt bessert sich zusehends, wenn auch Rückschlüsse durch Spekulation oder aus wirtschaftlichen Gründen nicht ausgeschlossen sind. An der Berliner Börse war am 17. Mai tägliches Geld zu ¼ v. Tausend reichlicher angeboten, auch für Monatsgeld lagen zu sinkenden Zinssätzen Angebote vor.

An der Berliner Wertpapierbörse waren namentlich Bergwerkspapiere lebhaft gefragt, wie es scheint in ausländischem Kaufsinteresse. Man erwartet, daß der Schlußspruch den Bergarbeiterstreik beenden werde. Auch die fortschreitende Erleichterung des Geldmarkts wirkte belebend.

Ebenso hat der Devisenmarkt eine weitere Besserung erfahren. Die Absetzungen an die Reichsbank sind abnehmend gut, andererseits war die Zuteilung von Devisen an die Geschäftswelt durch die Devisenverwaltungsstelle gut. Englische und holländische wurden zum erstenmal seit vielen Monaten voll an die Antragssteller verteilt.

Deutsche Erzähle. Nach englischer Mitteilung sind von deutschen Industriellen 1½ Millionen Tonnen Eisenerz aus den Gruben der Belle-Insel (Neuseeland) angekauft worden.

Frankfurter Getreidebörse, 16. Mai. Anstich wurden bei schwächerer Stimmung notiert: Weizen, wettreuer, 16,75—17,25, Roggen 14,80—15, Hafer inländ. 14,50—14,75, desgl. ausl. und Mais gest., Weizenmehl (bei Wagonbezug ab Mühlenstation) 25,75—28, Roggenmehl 22—23, Mele 9,25—10, Erbsen, Hen, Stroh und Viehtreber gest. (Getreide ohne Sack, Weizenmehl, Roggenmehl und Mele mit Sack.)

Berliner Getreidebörse, 17. Mai. Weizen märk. 15,80—15,90, Roggen 12,80—13,20, Sommergerste 16,40—17,00, Hafer 12,70 bis 13,40, Weizenmehl 21,50—24,50, Roggenmehl 18,75—20,75, Mele 9,25—9,50, Raps 300.

In den pfälzlichen Weinversteigerungen der letzten Woche wurden durchschnittlich für 1000 Liter bezahlt an der Haardt 1921er Weißwein 1500 Mk., 1922er Weißwein 760—810, 1923er Rotwein 510, Weißwein 1080—1020.

Schwelmemarkt. Ferkel 30—50 M. Raßort: Eder 80—120, Ferkel 30—50 M. je das Paar.

Devisenkurse in Millionen

| Berlin | 16. Mai | | 17. Mai | |
|------------|--------------|--------|---------|--------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 100 Guld. | 157,80 | 158,00 | 157,60 |
| Belgien | 100 Fr. | 20,45 | 20,55 | 20,45 |
| Norwegen | 100 Kr. | 58,45 | 59,75 | 58,65 |
| Dänemark | 100 Kr. | 71,62 | 71,98 | 71,42 |
| Schweden | 100 Kr. | 111,97 | 112,53 | 111,97 |
| Italien | 100 Lira | 18,95 | 19,05 | 18,95 |
| London | 1 Pf. Sterl. | 18,405 | 18,495 | 18,375 |
| Newyork | 1 Dollar | 4,19 | 4,21 | 4,19 |
| Paris | 100 Fr. | 24,64 | 24,76 | 24,59 |
| Schwyz | 100 Fr. | 74,41 | 74,79 | 74,41 |
| Spanien | 100 Peleta | 58,45 | 58,75 | 58,45 |
| D.-Oester. | 100 000 Kr. | 5,98 | 6,02 | 5,98 |
| Prag | 100 Kr. | 12,43 | 12,54 | 12,46 |
| Argentin | 100 000 Kr. | 4,48 | 4,52 | 5,205 |
| Russland | 1 Pele | 0,375 | 0,385 | 0,465 |
| Tokio | 1 Yen | 1,885 | 1,905 | 1,595 |
| Danzig | 100 D. Guld. | 73,61 | 73,99 | 73,61 |

Trottoir-Reinigung.

Die Haus- und Grundbesitzer werden darauf hingewiesen, daß sie nach § 30 der ortspolizeilichen Vorschriften vom 2. 3. 1910 verpflichtet sind, die Gehwege (Trottoirs) vor ihren Häusern und Grundstücken an jedem Werktag reinigen zu lassen und zwar auf die ganze Länge des Wohnhauses oder etwaiger Gärten. Bei schmutzigem Wetter sind die Gehwege nötigenfalls mit Wasser gründlich abzuspielen.

Die Reinigung der Gehwege hat morgens vor 8 Uhr oder abends nach 9 Uhr zu geschehen.

Wildbad, den 16. Mai 1924.

Stadtschultheißenamt.

Unterzeichneter ist gefonnen sein

Haus

in der Hauptstraße 116, hinter dem Gasthof zur „Sonne“ zu verkaufen. Dasselbe ist sofort beziehbar.

Zu erfragen bei Wilhelm Simon, Hauptstraße 149.

Extra schöne Spargeln und Weißtraut

zum billigsten Tagespreis.

Wolf.

Conditorei u. Café Bechtle

Wilhelmstr. 80

Nur erstklassige Backwaren

täglich frisch.

In der Weinstube:

Stadtbekanntester offener Ausschank reiner Weine.

Turn-Berein Wildbad.

Dienstag abend

Turnstunde.

Vollzähliges Erscheinen der Turner, Jüglinge, f. Schüler betreffs Gauturnfest.

Der Turnwart.

Geige

mit Kasten, Bogen, Schule und Notenständer, zum Preis von Mk. 25.— zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Starke Korbgefelle

zu 12.— u. 18.— Mk.

Starke Liegestühle

mit Fußverlängerung Mk. 15.— sind am Lager.

Robert Treiber.

Pr. Malta-Kartoffeln,

Rokosnüsse,

Bollblut-Orangen,

Sommer-Orangen,

Zwiebeln,

alle Sorten

Mehl- u. Futterartikel.

G. Faas,

Villa Tannenbur.

Trink-Eier,

frische, schwere Ware, eingetroffen zum Einfallen.

Karoline Bender u. Söhne.

Einige Zentner

Kartoffel

und eine Späglemaschine sind zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Butter,

täglich frischer Eingang. Karoline Bender u. Söhne.

Wie Seide

glänzt Ihr Haar nach einer Waschung mit dem bewährten „Schaumpor mit dem schwarzen Kopf“ und das Frisieren macht Freude, wenn Sie dieses vorzügliche Mittel regelmäßig verwenden. Sie befreien dadurch die Kopfhaut von allen Unreinlichkeiten, die den Haarwuchs ungünstig beeinflussen und über die denkbar beste Haarpflege aus. Ein Päckchen Schaumpor kostet 20 Pf. und ist überall erhältlich. Man achte beim Einkauf auf die weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“.

Fußbodenlacke

„O. Fritze“ in sämtl. Tönen.

Mattierung Möbellack

Spirituslacke,

Hutlacke,

Pinsel, in allen Größen.

Medizin- u. Drogerie A. u. W. Schmit.

Gut bürgerlichen

Mittag-

u. Abendtisch

leicht

Frau Eisenmann, Rennbachstraße 185.

Bin unter

Nr. 113

an das Telefonnetz angeschlossen. Wilhelm Treiber, Schuhgeschäft.

Kinder-Schwämme natur, gebleicht und Gummi, Bade- „ „ „ Toilette- „ „ „

Bade-Seife,

große, runde, 150 gr.-Stücke nur Mk. —.45.

Konsum- u. Sparverein

Wildbad u. Umg. G. m. b. H.

Fischhandlg. Weisse

Telefon Nr. 161 Straubenberg 48

liefert lebende

Forellen Hechte
Schleien Karpfen

Aale.

Die Fische werden auf Wunsch geschlachtet.

Süßrahm, weißer Käse, Schweizer-Milch

trifft täglich ein.

Anton Wolf.

3 Läuferchweine hat zu verkaufen L. Knaupp, Tel. 129.

